

herab erschallte, wie's höchstens nur noch in Turin eine zweite geben mochte, und so recht zum Herzen dringend alt und jung ins Bethaus rief. Und da säumten sie denn nicht, und bald war die Kirche vollgepfropft von Andächtigen. Nachdem die Glocke verstummt war und die Orgel ausgeklungen hatte, betrat der greise Pfarrer die Kanzel und verkündete mit freudig bewegter Stimme, daß ein Menschenfreund, der unbekannt bleiben wolle, der Gemeindefirche eine prächtige Glocke gespendet habe, auf deren ehernem Riesenleibe der Name „Giovanni“ und das Wort „Dankbarkeit“ in erhabenen Lettern prangten. Er kenne die Bedeutung und Ursache dieser Spendung und bitte, mit ihm einzustimmen in ein herzliches Gebet für einen verstorbenen Wohlthäter der Menschen, dem dies Zeichen der Dankbarkeit geweiht worden sei. Freudigen Herzens kam die Gemeinde der Aufforderung nach. Wohl keiner ahnte, wem dies Gebet galt! Und ebensowenig vielleicht werden es die Bewohner von Muggia auch heute wissen, daß es „Giovanni von Sachsen“ war, welcher unbewußt die Veranlassung gegeben hat, daß solch helle, schöne Glockentöne die Gemeinde zum Beten laden.

Nach einer im Dresdner Anzeiger mitgetheilten Erzählung von Robert von Hagen.

### Gebet eines Greises.\*)

Mein greises Haupt, geschmückt mit Silberhaare,  
Belastet mit der langen Reihe Jahre,  
Senkt sich getrost zu der ersehnten Bahre,  
Bleibst du bei mir, Herr, da der Abend naht!

Des Tages Hitze hab ich, Herr, getragen;  
In heitren, wie in freudeleeren Tagen  
Wandt' ich zu dir die Blicke ohne Zagen.  
O, bleib auch jetzt bei mir, der Abend naht!

Du führtest sanft mich durch der Jugend Morgen  
Und vor des schwülen Lebensmittags Sorgen  
Hielt Deiner Allmacht Schatten mich verborgen;  
O, bleib auch jetzt bei mir, der Abend naht!

Bald — bald, ich fühl' es, wird mein Auge brechen;  
Zwar frei bin ich von blutigen Verbrechen,  
Doch frei nicht von des Staubgebornen Schwächen,  
Drum bleibe, Herr, nun, da der Abend naht!

\*) Dieses überaus zarte, sinnige Gedicht hat niemand Geringeren zum Verfasser als den jetzigen König Johann von Sachsen (gest. am 29. Oktober 1873); er hat es im Schloßgarten zu Pillnitz nicht lange vor seinem Tode gedichtet.